

# Sammlung Farbenlehre hat neues Studio für Ausstellungen

**Blick in die Sammlungen der TU Dresden (I): Baumanns Neue Farbtonkarte – System Prase (1912)**

Kustodie und Sammlungen der TU Dresden möchten mit der nun beginnenden UJ-Serie eine Reihe initiieren, die anhand ausgewählter Objekte etwa monatlich Einblicke in die vielfältigen naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen sowie dem Kunstbesitz der TU Dresden gewähren. Dies soll dem vielfältigen Sammlungsgeschehen an der Universität mehr Öffentlichkeit verschaffen. Je nach den gegebenen Möglichkeiten können die ausgesuchten Objekte als Abbildung, im besten Falle höchst gegenständlich in den Sammlungsräumen selbst (in der Regel nach Voranmeldung) oder aber in der Ständigen Ausstellung der Kustodie bewundert werden. Zu hochkarätigen Präsentationen sind auch kleinere Begleitveranstaltungen mit Kurzvorträgen vorgesehen.

Das UJ beginnt anlässlich des 7. Farbforums der Fakultät Architektur mit einem Exponat aus der Sammlung Farbenlehre, der Farbtonkarte von Baumann und Prase aus dem Jahr 1912:

Der Malermeister, Unternehmer und Farbkartenhersteller Paul Baumann (1869 – 1961) gab vor 100 Jahren unter maßgeblicher Mitwirkung des Malermeisters und Farbsystematikers Otto Prase (1874 – 1956) im erzgebirgischen Aue einen Klassiker unter den Farbtonkarten heraus, der durch handwerkliche Güte und Praktikabilität bestach und bis heute in der besonderen Kategorie der Pigment-Farbtonkarten seinesgleichen sucht. Ein Exemplar jener legendären Farbtonkarte befindet sich derzeit in der Obhut der Sammlung Farbenlehre als private Leihgabe für eine bevorstehende Ausstellung im Studio der Sammlung Farbenlehre der Fakultät Architektur. Die 47-teilige Über-



Baumanns Neue Farbtonkarte – Die Grundlagen des Farbsystems Prase.

Foto: Bendin

sichtskarte sowie die abgebildete Klappkarte mit dem 48-teiligen Farbkreis und der sogenannten »Farbentreppe« – den Grundelementen des von Otto Prase entwickelten Farbsystems – werden vorab in der ständigen Ausstellung der Kustodie im BZW Zellescher Weg 17 präsentiert.

Ab Mai wird das Exponat dann in der Jubiläumsausstellung »1019 8 Gbb 1 – Grün nach Blau neigend. Zur Geschichte eines Klassikers. 100 Jahre Baumanns Neue Farbtonkarte – System Prase« im neuen Studio der Sammlung Farbenlehre im gleichen Haus zu sehen sein (BZW Zellescher Weg 17/ B-Flügel, Raum 109/ Voranmeldung erforderlich – siehe unten.)

In der bevorstehenden Präsentation im Studio der Sammlung Farbenlehre wird eine umfassende Retrospektive auf jene innovativen, handwerklichen und gestalterischen Leistungen zu sehen sein, die in

Paul Baumanns »Werkstätten für Farbkunde« vor 100 Jahren im erzgebirgischen Aue erbracht wurden. Die Palette der qualitativ hochwertigen, praktisch handhabbaren Orientierungshilfen, insbesondere für das Dekorateur- und Malerhandwerk, aber auch für viele andere Berufsgruppen, ist in mehrfacher Hinsicht durchaus beeindruckend. Die Sammlung Farbenlehre hat mit Unterstützung privater Leihgeber eine Präsentation zusammengestellt, die wohl als bisher umfassendste Exposition der Arbeitsergebnisse von Paul Baumann und Otto Prase bezeichnet werden darf und somit besondere Aufmerksamkeit nicht nur all jener verdient, die sich beruflich mit der Entwicklung und Fertigung von Farbtonkarten beschäftigen. Bereits um 1900 hatte sich Paul Baumann der Entwicklung von Farbtonkarten zugewandt und 1903 seine erste Karte mit 360 Leimfarben-Mustern

als Gebrauchsmuster angemeldet. 1910 trat der junge Malermeister Otto Prase als Leiter der Farbtonkartenentwicklung und -produktion in Baumanns Unternehmen ein und schuf die Voraussetzungen, dass innerhalb nur eines Jahres mit »Baumanns Neuer Farbtonkarte – System Prase« eine neue, durch ihn systematisch geprägte Farbtonkarte mit 1359 Leimfarben-Mustern entwickelt und fertig gestellt werden konnte.

Die Grundlage des Prase-Systems bildeten ein 48-teiliger Farbkreis mit Purpur im Zenit und die sogenannte »Farbentreppe«, einer Systematik zur gestuften Aufhellung der Stammfarben (dunkelklaren Farben) mit Weiß, die zu einem verhältnismäßig hohen Anteil aufgehellter Töne führte, wie sie insbesondere im Baugewerbe erwünscht sind. In der alphanumerischen Codierung der Farbmuster wurden die Farbtöne durch Buchstaben und die

Aufhellungsstufen durch Zahlenwerte gekennzeichnet. Große und kleine Anfangsbuchstaben der jeweils gebräuchlichen Tonbezeichnungen sowie deren Kombinationen erleichterten die visuelle Vorstellung. Erstmals war damit in Deutschland eine komplexe, differenziert und übersichtlich geordnete, sinnfällige Grundlage für die handwerkliche, gewerbliche und industrielle Anwendung von Farben geschaffen. Die Übersichtskarte und die Farbblöcke verschiedener Größe zeichneten sich dadurch aus, dass ihnen detaillierte Mischrezepturen und -tabellen im Sinne eines »Farbmaßstabes« beigegeben wurden.

So verwundert es auch nicht, dass die neue Karte auf Anhieb höchste Anerkennung in Fachkreisen und Auszeichnungen auf Messen und Ausstellungen erhielt. Auch der Dekan der damaligen Hochbauabteilung und spätere Rektor der damaligen TH Dresden, der bedeutende Architekturprofessor Martin Dülfer (1859 – 1942), empfahl deren Anwendung wärmstens. Die bis zur DIN-A4-Größe damals lieferbaren Referenzmuster waren aber auch im ehemaligen Wissenschaftlichen Photographischen Institut unter Leitung von Robert Luther (1868 – 1945) beispielsweise für Farbkeiselsversuche zu psycho-physischen Schwellenuntersuchungen und Farbstufungen willkommen.

Auch Luthers Professorenkollege August Klughardt (1887 – 1970) griff zur Herstellung von Referenztafeln für die Farbnachbildung (Agfa-Farbtäfelchen) auf die hochwertigen Farbmuster zurück. Noch heute bewundern Fachleute wie Laien die kongeniale Leistung der beiden Malermeister aus Aue und erfreuen sich an der hohen ästhetischen Qualität eines historischen Farbinstrumentes, dem zu Recht nunmehr auch eine 100-jährige Wissenschaftsgeschichte angehört.

**Eckhard Bendin/Klaus Mauersberger**

➔ Studio Farbenlehre (hier auch Anmeldung): [http://tu-dresden/die\\_tu\\_dresden/fakultaeten/fakultaet\\_architektur/sa\\_farbenlehre/studio](http://tu-dresden/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_architektur/sa_farbenlehre/studio)

## Kästner-Programm im Wechselbad

In Dresden kennt ihn jeder: Erich Kästner. Bekannt und beliebt ist er für seine Kinderbücher, Gedichte, Lieder, Satiren und Romane. Johannes Kirchberg und Frank Roder widmen dem literarischen Meister einen ganzen Abend. Mit dem Titel »außer man tut es – Das Erich-Kästner-Programm« treten sie am Montag, 23. April 2012, um 20 Uhr im Theater Wechselbad der Gefühle auf.

Johannes Kirchberg und Frank Roder gehen in ihrem Programm auf Spurensuche durch das Werk des witzigen Kritikers, des strengen Satirikers. »Die Menschen sind gut – nur die Leute sind schlecht« – dieser Überzeugung Kästners spüren sie in dessen Gedichten, Liedern und Tagebucheinträgen nach und kommen mit Kästner zu dem Schluss: »Es gibt nichts Gutes, außer man tut es«.

Ein amüsanter und unterhaltsamer Abend für Kästner-Fans und alle, die es werden wollen. **Christine Jeglinsky**

➔ »außer man tut es – Das Erich-Kästner Programm« Montag, 23. April 2012, 20 Uhr, Gropius-Saal, Theater Wechselbad der Gefühle, Maternistraße 17, 01067 Dresden, Restkarten an der Abendkasse

## Dienstjubiläen

**Jubilare im Monat April**

**25 Jahre**  
Regina Zickmann  
Fakultät Maschinenwesen,  
Institut für Holz- und Papiertechnik  
Angelika Engelmann  
Fachrichtung Physik, Dekanat  
**Den genannten Jubilarinnen herzlichen Glückwunsch!**

## Dem Urknall nachgespürt

**Schüler erkunden den Zerfall von Elementarteilchen mit Daten vom CERN**

Die Suche nach dem Higgs-Teilchen, überlichtschnelle Neutrinos, die Eigenschaften von Antimaterie – was am Forschungszentrum CERN die Wissenschaftler beschäftigt, sorgt regelmäßig für Schlagzeilen. Schließlich versuchen die Forscher in Genf, den Aufbau unserer Welt zu entschlüsseln, und das interessiert auch die breite Öffentlichkeit. So war der Andrang groß, als das Institut für Kern- und Teilchenphysik am 19. März Jugendliche aus ganz Sachsen einlud, hinter die Kulissen dieser Forschung zu schauen und im Rahmen einer sogenannten »International Masterclass« selbst in die Rolle eines Wissenschaftlers zu schlüpfen.

100 Oberstufenschüler folgten der Einladung zur »International Masterclass« und beschäftigten sich einen ganzen Tag lang mit Teilchenphysik. Zunächst erläuterte ihnen Prof. Michael Kobel in einem Vortrag die Verbindung der Teilchenphysik zur Entstehung unseres Universums. Er sprach über die heute bekannten Elementarteilchen, die im sogenannten Standardmodell aufgeführt sind. Dabei trafen die Jugendlichen auf alte Bekannte wie das Elektron, lernten aber auch Teilchen wie Myonen oder Neutrinos näher kennen. Eingehend wurde das von den Wissenschaftlern seit langer Zeit schon gesuchte Higgs-Teilchen vorgestellt, das einen Hinweis auf den Mechanismus geben soll, der Teilchen ihre Masse verleiht.

Mit welchen Geräten und Werkzeugen Teilchenphysiker arbeiten, brachte Dr. Xavier Prudent den Schülern näher. Er berichtete vom weltgrößten Teilchenbeschleuniger, dem LHC des CERN, der im



Teilchenphysiker für einen Tag: Schüler untersuchen Teilchenzerfälle in Aufnahmen eines Detektors am LHC.

Foto: Bilow

27 Kilometer langen Ringtunnel im Erdreich bei Genf gebaut wurde. Anschließend hieß es für die Jugendlichen dann selber forschen. Sie erhielten Daten von einem Detektor am LHC, die gerade erst vor wenigen Monaten bei Teilchenkollisionen aufgezeichnet worden waren. Wie Spurensucher mussten die Schüler vorgehen und in den Detektorbildern die Fahrten von verschiedenen Elementarteilchen herausuchen. Schon nach kurzer Einweisung konnten sie die Signaturen von Elektronen und Myonen erkennen. »Anfangs war das nicht so einfach, doch dann hatten wir den Bogen raus«, sagte Tom, ein Elftklässler. Gefahndet wurde auch nach Spuren des Higgs-Teilchens. Zwar konnte es bislang am CERN

noch nicht nachgewiesen werden, doch die Forscher wissen, wie es sich im Detektor bemerkbar machen könnte, und legten den Jugendlichen solche Simulationen vor.

Der Schülerforschungstag am Institut für Kern- und Teilchenphysik ist Teil eines weltweiten Programms, das von Prof. Michael Kobel geleitet wird. Diese »International Masterclasses« finden jedes Jahr im März statt. Mittlerweile beteiligen sich mehr als 150 Universitäten in 31 Ländern daran. So konnten in diesem Jahr im Rahmen der »International Masterclasses« über 9000 Schüler hautnah erleben, wie Teilchenphysiker forschen.

Ein wichtiges Werkzeug für die am LHC forschenden und über die ganze Welt ver-

teilten Wissenschaftler sind Videokonferenzen. Auch die Schüler in Dresden konnten zum Abschluss ihres Forschungstages eine solche Videoschaltung mit zwei Schülergruppen aus anderen Städten und dem CERN erleben. Gemeinsam wurden die Resultate des Tages ausgewertet, dann beantworteten die Forscher in Genf Fragen der Jugendlichen zur Arbeit am LHC und zu den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen. »International Masterclass ist klasse« – dieses Fazit eines Teilnehmers drückt die Begeisterung aus, mit der die Jugendlichen Einblicke in die Forschungswelt nahmen. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden. **Uta Bilow**